Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 169 (2001)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZS 355

2/2001 • 11. JANUAR • 169. JAHRGANG ISSN 1420-5041 • FACHZEITSCHRIFT UND AMTLICHES ORGAN

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Schweizerische Kirchen-Zeitung

ZEIT UND ZEITEN

Die deutsche Sprache versteht unter Zeit Verschiedenes und Widersprüchliches. Im Neuen Testament wird zwischen *chronos* und *kairos* unterschieden. *Chronos* ist die messbare, die uns zugestandene Zeit, die unerbittliche Frist. In der Antike wurde Chronos bezeichnenderweise mit dem kinderfressenden Kronos verwechselt. *Kairos* ist die geschenkte Zeit, das angemessene Mass, der günstige Augenblick, die Zeit der Erfüllung und Vollendung. Diese Begriffe widerspiegeln unsere doppelte Erfahrung der Zeit: *Chronos,* Zeit, die uns davonläuft, uns auffrisst, Zeit des Verschleisses, die uns zum Tode führt; *kairos,* Zeit, die uns gewährt ist als Zeit des Heiles, der Gnade und des Lebens. Der dritte Begriff von Zeit, *aion,* meint die unbegrenzte Zeit, die Ewigkeiten.

Die Heilige Schrift nimmt die Einsicht der Philosophen vorweg und erörtert die kurze Dauer des Lebens, den gewährten Aufschub. «Herr, tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Tage! Lass mich erkennen, wie sehr ich vergänglich bin!»[1] Seneca beschreibt unmissverständlich die menschliche Erfahrung: «Jeden Tag sterben wir, jeden Tag wird uns ein Teil unseres Selbst genommen. Sogar während unseres Wachstums schwinden die Tage dahin. Selbst dieser Tag, den wir leben, ist auf der Scheide zwischen Leben und Tod.» Und wie ein Echo ertönt die mittelalterliche Liturgie: «Media vita, in morte sumus… Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen.» Wer würde behaupten, für die Alltäglichkeit unserer Existenz wären solche Überlegungen kein Thema?

Nur die Erfahrung des Todes, wenn auch in Raten, weckt in uns den unstillbaren Durst nach Leben. Könnte das entsprechende Heilmittel eine unbewegliche Zeit sein, eine in einem glücklichen Augenblick erstarrte Ewigkeit?

Die Kirche ist zuversichtlich. Sie schlägt eine *dynamische* Zeit vor, belebt durch das *Wirken des Geistes,* ausgerichtet nach der Fülle des Heils. «Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!»[2] Die Metapher des Gebärens, häufig verwendet in der Heiligen Schrift, bezeichnet den dynamischen, schmerzhaften und doch hoffnungsvollen Prozess des Werdens der neuen Welt. «Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.»[3] Die *Er-Füllung* der Zeit ist die Zeit der *Be-Kehrung,* des Gebärens des neuen Menschen. «Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes

17 ZEIT UND ZEITEN
19 EIN LEIB
20 TAGSATZUNG
21 ÖKUMENISCHE KONSULTATION
22 LTHK/TRE
I–XII INHALT 2000
23 AMTLICHER TEIL

Solidaritätsfonds für Mutter und Kind SOFO
Seit 25 Jahren hilft das Sozialwerk des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes Müttern in finanziellen Schwierigkeiten; diesem Werk kommt das Kirchenopfer vom 13./14. Januar 2001 zugute

ZEIT UND ZEITEN

nicht schauen.»[4] Die Zeit ist demnach nicht mehr die Zeit des Verfalls, sondern der Wiedergeburt, der *Rück-Führung* in Gott.

Unsere Zeit ist doppelt erleuchtet. Zuerst durch die Zeit des *Evangeliums:* «In jener Zeit...» *(kairos).* Mit diesen Worten beginnt jede Verkündigung der Frohbotschaft Jesu Christi. Wenn wir uns in das lebendige Wort, in die Zeit des fleischgewordenen Gottessohnes vertiefen, dann «ist sie da, die rechte Zeit: ... der Tag des Heils»[5]. Durch die sakramentale Verkündigung des Evangeliums ist die Zeit Christi seit Seiner Auferstehung Gegenwart, Er wird zu unserem *Zeitgenossen.* Das Evangelium erleuchtet den Nebel unseres alltäglichen Lebens und hilft die «Zeichen der Zeit»[6] zu erkennen. Das wichtigste Zeichen ist *Christus selbst:* Er gibt unserer Zeit und unserer Geschichte Sinn und Orientierung. In der Liturgie des Kirchenjahres tritt der Mensch «in jene Zeit» und nimmt teil an der Geschichte Jesu Christi. Der sakramentale Mensch ist ein neuer Mensch, ein Spiritueller.[7]

Tod und Auferstehung Jesu Christi zeichnen die *Trennungslinie* im Ablauf der Zeiten. Als Erfüllung der messianischen Erwartung leitet das Christus-Ereignis die Erwartung der Wiederkunft des Herrn ein, Seine *Parusie* (Ankunft/Rückkehr). Der achte Tag ist auch der erste. So wird der immer währende Kreislauf der alten Zeit durchbrochen.

Die christliche Zeit ist nicht eine zyklische Zeit wie das Rad, in der sich alles wiederholt durch ein unvermeidliches und grausames Schicksal. Sie ist auch nicht eine lineare Zeit wie das fliessende Wasser, in der jeder Augenblick den vorausgehenden Augenblick zerstören und vor dem nächsten Augenblick verschwinden würde. Die christliche Zeit ist wie eine *Spirale.* Es gibt die Wiederholung der liturgischen Zeit, Sonn- und Festtage, Gedächtnis der Heilsereignisse. Doch dieses Wiederholen, wie eine aufsteigende Spirale, hilft den Menschen und der Welt, fortzuschreiten zur Fülle der Zeit. Das Leben des Christen erhält *Orientierung* durch seine Hoffnung auf die Auferstehung. Die Auferstehung Christi ist ein Ereignis zugleich der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.

Unsere Zeit ist auch erleuchtet durch die *Erwartung,* die Vorbereitung der künftigen Erfüllung. Sicher hat das ganze Heilsgeschehen *schon* in Jesus Christus und in der Taufe begonnen. Aber alles ist *noch* zu verwirklichen durch den Heiligen Geist, in einem Leben offen für Sein Wirken. Durch die Taufe sterben wir der Sünde und sind eingetaucht in das Bad der Wieder-Geburt. «Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.»[8] Dies ist die Zeit der «Schwangerschaft» der Gnade in uns durch den Glauben. «Denn an die Hoffnung ist unsere Rettung gebunden.»[9]

So ist die Zeit kein Circulus vitiosus mehr von unaufhörlichem Neubeginn und ebenso darauf folgendem Tod, vergleichbar mit der Schlange, die sich in den Schwanz beisst. Die Zeit ist keine Kette mehr von nicht wieder gutzumachenden Taten, welche unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handlungen bestimmt, wie ein von uns selbst gewobenes Schicksal, dem wir nicht entrinnen können. «Jetzt ist sie da, die rechte Zeit: jetzt ist er da, der Tag des Heils.»[10] Das Kirchenjahr öffnet unsere vergängliche Zeit auf das Heute Gottes (hodie...), auf das *aion* des Herrn. Es gibt keine, sich in das Verderben stürzende Zeit *(chronos)* mehr, sondern eine Zeit *(kairos),* die zur völligen Entfaltung führt, wie zu einer immer währenden Jugend.

Unsere vergangenen Taten sind nicht einfach aufgehoben, als wären sie nie begangen worden. Die Taufe ist nicht bloss Auslöschen der Vergangenheit: Sie ist Ouvertüre, Öffnung zu einer neuen Welt, einer neuen Zeit. Die Reue ist nicht Verneinung unserer Fehler und Sünden, sondern, wie das griechische Wort *metanoia* ausdrückt, Veränderung, *Eindringen des Neuen in das Alte.*

«Und wenn auch unser äusserer Mensch vernichtet wird, der innere wird Tag für Tag erneuert.»[11] «Den alten Menschen ablegen» – «den neuen Menschen anziehen» ist nicht leicht, geschieht nicht von selbst, sondern nur, wer «wahrhaft gerecht und heilig lebt»[12]. Dann bricht das neue Reich in unseren Alltag ein, ins *Heute* (hodie), um es zu erleuchten, zu verklären, auszurichten auf die *endzeitliche Vollendung.*

Trotzdem leben wir zerrissen zwischen *chronos,* der Zeit der Agenda, Zeit der Mittelmässigkeit, die wir nicht sinnvoll zu erfüllen vermögen oder die sich unserem Griff entzieht, und *kairos,* gesegnete Zeit unserer Gottesdienste und Feste. Wir sind gleichzeitig Zeitgenossen der täglichen Aktualität und der Ewigkeit. Die Lösung des Dilemmas liegt nicht in einer Schizophrenie, die uns das Banale banal leben lässt und das Religiöse religiös. Wenn bei der Vollendung der Zeit die jetzige Welt vergehen wird, so ist das nicht, weil sie leer und wertlos wäre. Vielmehr weil die Gläubigen, in der Nachfolge Christi, die Welt *er-füllt* und *auf-gewertet* haben. Unsere tägliche Zeit mit ihren Höhen und Tiefen, gehaltvoll und gehaltlos, mit den aus Liebe zum Reich Gottes vollbrachten bescheidenen Taten, hat Ewigkeitswert und wird immer in *Gottes Gedächtnis* bleiben. Wir können nicht unaufhörlich auf zwei Ebenen leben. Wir müssen uns einsetzen, um die gegenwärtige Welt *hinüberzuführen* in die zukünftige nach dem Willen Gottes, des Vaters, denn «in Christus wollte Er die Fülle der Zeiten heraufführen, in Christus alles vereinen, alles, was im Himmel und auf der Erde ist.»[13]

Felix Dillier

Felix Dillier ist Priester des Bistums Basel, war im Lehrfach und in der Seelsorge tätig, wurde 1992 Grossarchimandrit der griechisch-melkitisch-katholischen Kirche und veröffentlichte unlängst: Kirche am Wendepunkt. Gedanken über die realexistierende Kirche im Licht der ostkirchlichen Tradition, Eos Verlag, St. Ottilien 2000.

[1] Ps 39,5.
[2] Mk 1,15.
[3] Röm 8,22.
[4] Joh 3,3.
[5] 2 Kor 6,2b.
[6] Mt 16,3b.
[7] Der zurzeit am meisten missbrauchte Begriff ist «Spiritualität».
[8] Joh 3,5.
[9] Röm 8,24a.
[10] 2 Kor 6,2.
[11] 2 Kor 4,16b.
[12] Siehe Eph 4,22–24.
[13] Eph 1,10; siehe auch Röm 11,36.

SKZ 2/2001

EIN LEIB

2. Sonntag im Jahreskreis: 1 Kor 12,12–31a

Auf den Text zu

Die Gemeinde soll einig sein wie ein Leib; sie ist der Leib Christi. Das schöne Bild ist unmittelbar einleuchtend: Wenn ein Körperteil schmerzt oder den Dienst verweigert, dann nehmen wir es oft überhaupt erst wahr. Es stört dann das Leibganze. Die ideale Gemeinde im Bild des Paulus ist ein gesunder Leib, an dem alles funktioniert: die Füsse, die Hände, das Gehör. Unter den Zuhörerinnen damals und Kirchenbesuchern heute gab und gibt es jedoch Menschen, deren Leben von der Erfahrung ihres unperfekten Körpers geprägt ist. Sie werden – oft als «invalid», also unwert, bezeichnet! – dieses Bild anders hören. Sie müssen so leben, dass ihre Hände die Füsse ersetzen oder ihre Ohren die Augen. Die folgende Interpretation kann Wege weisen, mit unserem Text achtsam unterschiedliche Leib- und Kirchenerfahrungen zur Sprache zu bringen.

Mit dem Text unterwegs

Im vorigen Abschnitt hat Paulus über den Geist gesprochen, der durch die Gnadengaben in der Gemeinde wirkt. Nun entfaltet er sein Gemeindemodell im Bild des Leibes.

Der erste Vers kündigt das Thema an: die notwendige Differenzierung und die ebenso grundsätzliche Einheit in der Gemeinde. Im knappen Nachsatz deutet der Autor die Leibmethapher auf Christus. Die Kürze der christologischen Interpretation zeigt, dass die Zuhörer/Zuhörerinnen in Korinth mit dem Bild – die Gemeinde als Leib Christi – vertraut sind. Paulus faltet nun aus, was als ekklesiologischer Leibgedanke schon vorher im Brief angeklungen ist (1,13; 6,15; 10,17).

Durch die Taufe werden die Gläubigen in den Leib Christi eingegliedert. Paulus verwendet hier eine ähnliche Taufformel, wie wir sie aus Gal 3,27 f. kennen. Allerdings werden hier Frauen und Männer nicht erwähnt. Paulus verzichtet auf den Anklang an die Schöpfungsgeschichte, auf die Überwindung der sexuellen Rangordnung, die aus der Schöpfung eine Neuschöpfung macht. Es gibt noch eine zweite Differenz zum Galaterbrief: Dort werden die Unterschiede aufgehoben, hier die sozialen Herkünfte (jüdisch/griechisch), Privilegien und Ausbeutungssituationen (versklavt/frei) als sinnvolle Teile des Ganzen legitimiert.

Wie in einer Fabel lässt Paulus die Körperteile miteinander konkurrenzieren. Die ersten Beispiele sprechen Minderwertigkeitsgefühle an: Der Fuss vergleicht sich mit der schöpferischen Hand und meint, er gehöre nicht zum Leib, weil ihm deren Ausdruckskraft fehlt. Natürlich gehört er trotzdem dazu. Ebenso soll sich das Ohr auf seine Qualitäten besinnen, auch wenn das Auge grössere Anerkennung geniesst. Dann beginnen die blasierten Körperteile zu reden: Die oberen Regionen – Auge und Kopf – sollen wahrnehmen, dass sie auf die anderen Glieder angewiesen sind. Die Fabel ist so erzählt, dass der Vorrang der edlen Körperteile unangetastet bleibt.

Paulus führt die Leibmetapher weiter, doch verlässt er die Gattung der Fabel. Der Autor kommt nun auf «uns» zu sprechen, die Personen, die sich ihren Leibern pflegend und ordnend zuwenden. Er verweist auf die weniger anständigen Körperteile (Geschlechtsorgane), denen wir besondere Ehre erweisen, in dem wir sie bedecken. Wiederum deutet Paulus die Unterschiede zwischen den Leibregionen – diesmal im Zusammenhang mit Schamgefühl und Anstand – theologisch und spricht den benachteiligten Gliedern Gottes besondere Zuwendung zu.

Das Thema der Scham verweist zurück ins letzte Kapitel, in dem Frauen rigide die Unterordnung unter den Mann (als sein Abglanz) und – offensichtlich gegen die Praxis in Korinth – die Verhüllung im Gebet und während der prophetischen Rede empfohlen wird (11,2–16). Indirekt tauchen hier also die Frauen auf, die im Taufbekenntnis oben fehlen.

Über die Problematik dieser Theologie kann nicht leichtfertig hinweggegangen werden: Einerseits greift Paulus eine angemessene Verhaltensweise auf, nämlich zu verhüllen, wofür wir uns schämen, doch dürfen wir nicht übersehen, dass er mit den weniger anständigen Gliedern Menschen meint. Da Paulus zuvor den Umgang mit denjenigen verboten hat, die sich schwere Verfehlungen zukommen liessen, sind hier nicht die ethisch Fehlbaren zu bedecken, sondern die Getauften, die am Fuss der sozialen Hierarchie stehen: Der Konflikt in der Gemeinde von Korinth zeigt, dass sich von diesen Frauen und Männern nicht alle gern verhüllen und von den Privilegierten mit einer sehr ambivalenten Ehre bekleiden lassen.

Im Wort vom Zwiespalt (Schisma) im Leibe thematisiert Paulus noch einmal das Problem, auf das sein Gemeindemodell antwortet. Die Getauften in Korinth streiten über die richtige Form ihres Zusammenlebens: Frauen reden unverhüllt, die Falschen mischen sich in die Gemeindeleitung ein, Menschen sind mit ihrer Rolle in der Gemeinschaft unzufrieden.

Die Fabel von den rivalisierenden Gliedern am Leib war ein bekannter Topos: Livius erzählt, wie Menenius Agrippa damit 494 v. Chr. die plebejische Stadtbevölkerung beruhigen und auf die Plätze verweisen konnte.

Zum Schluss wendet Paulus die Hierarchie der Gaben und sozialen Positionen, die er mit dem Bild des Leibes legitimiert, konkret auf die Ordnung in der Gemeinde an. Er setzt zuerst eine Rangfolge der Ämter. Diese Funktionen sind als Charismen zu verstehen, die den exstatischen Gnadengaben vorgeordnet sind. Die pneumatischen Gaben werden ergänzt durch praktisch-ethische und technische Charismen: organisatorische Leitungsaufgaben und nicht weiter definierte Hilfestellungen.

Schliesslich bringt Paulus die Charismentafel noch einmal in Frageform auf: Polemisch fragt er, ob denn alle über sämtliche Charismen verfügen. Er empfiehlt den Getauften in Korinth schliesslich, nach den höheren Gaben zu streben. Das Kriterium für die höhere Gabe ist nach dem letzten Abschnitt zu urteilen der grössere Nutzen für die Gemeinde.

Das Streben nach dem höheren Charisma ist nicht ohne weiteres kompatibel mit der Leibmetapher, welche die Schwächeren auf ihren Status fixiert. Auch passt es nicht ganz zur Vorstellung, dass Gott die Gaben so zuweist, wie er den Leib zusammenfügt. In Ergänzung zum Bild des natürlichen Organismus leuchtet hier ein Moment von Wandlung, Entscheidungsmöglichkeit und Handlungsfreiheit auf.

Über den Text hinaus

Ein «normaler» Körper darf nicht (einziges) Gemeindemodell sein. Das wäre fataler Idealismus: Der selbstverständlich funktionsfähige Leib ist kein Regelfall wie die verbreitete Unterernährung oder auch der oft verdrängte Alterungsprozess zeigen; es ist ein Anspruch der reichen Welt. Durch die Gentechnik vertiefen sich die Gräben zwischen der Leiblichkeit privilegierter und ausgebeuteter Menschen.

Wie Menschen müssen auch Gemeinden ihre Gebrechen wahrnehmen und mit ihnen leben lernen. Ein gutes Zusammenleben setzt voraus, dass alle ihre Bedürfnisse artikulieren und ihre Gaben einbringen können. Der Leib ist dann zwar nicht perfekt, aber konkret und lebendig.

Regula Grünenfelder

Literatur: Antoinette Wire, 1 Corinthians, in: Elisabeth Schüssler Fiorenza (Hrsg.), Searching the Scriptures. A Feminist Commentary, New York 1994, 153–195.

Er-lesen

Eine Leibspürübung anbieten, bevor 12,12–21 vorgelesen wird. Während des Zuhörens Augen schliessen, und die Verse im Leib schwingen lassen. Einen Moment Stille halten zum Nachspüren, dann Austausch.

Er-leuchten

Textaufbau und Herkunft der Fabel vom Leib erläutern. Aufzeigen, wie unterschiedliche Standorte und Perspektiven im Text eingeschrieben sind und unsere Lektüre bestimmen.

Er-leben

Drei Fragen zur Besinnung:
Welche Gaben wollen und können wir einbringen? Wofür/für wen schämen wir uns heute in der Kirche? Welche Metaphern können dem paulinischen Anliegen, die Gemeinde aufzubauen, hier und jetzt entsprechen?

KIRCHE IN DER SCHWEIZ

«HOFFEN SEIN»

Die zweite Tagsatzung im Bistum Basel, am Feste Christi Himmelfahrt 2001 in Bern, nimmt Konturen an. Thema und Slogan sowie Ziele und Methode wurden an einer Versammlung aller Arbeitsgruppen vorgestellt. Gleichzeitig erhielten die Dekanate, Ausländermissionen, Orden, Räte und Kommissionen des Bistums ein Bulletin mit der Einladung, nach interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu suchen.

Die Tagsatzung definiert sich als eine Versammlung im Bistum Basel, wo das Volk Gottes aktuelle Fragen von Kirche und Gesellschaft aufgreift und einer Lösung zuführt: ein Modell für partizipatorische Strukturen in der Kirche. Die Tagsatzung 2001 ist Teil des Projekts «Aufbruch des Bistums Basel ins 3. Jahrtausend», das in den Jahren 2000 bis 2002 unter dem Titel «Als Getaufte leben» verschiedene Aktionen und Treffen umfasst. Die Tagsatzungs-Idee ist von Laien ausgegangen und getragen, ist aber von Bischof Kurt Koch als «Gefäss für den Austausch» anerkannt und unterstützt.

Der Hoffnung und Offenheit verpflichtet

Die erste Tagsatzung im Bistum Basel, die 1998 in Luzern stattfand, war dem Thema «Macht und Ohnmacht» gewidmet. Die über 300 Delegierten aus allen 10 Kantonen des Bistums Basel verabschiedeten damals gewichtige «Ergebnisse», die von «verkrustete Kirchenstrukturen aufbrechen» über «an der Ökumenischen Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz mitmachen» bis zu «antisemitisch missverstandene Texte in der Bibel weglassen» reichte.

Die zweite Tagsatzung, die vom 24. bis zum 26. Mai 2001 in Bern (im evangelischen Zentrum Bürenpark, im Hotel National und auf dem Areal der Pfarrei Dreifaltigkeit) stattfinden wird, ist der *Hoffnung* und der *Offenheit* verpflichtet. Ausgangspunkt ist die Mahnung des Apostels Petrus: «Seid allezeit bereit, Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in euch ist» (1 Petr 3,15b). 300 Katholikinnen und Katholiken aus dem ganzen Bistum Basel (einschliesslich Jura pastoral und Missionen der Ausländerinnen und Ausländer) werden sich versammeln, um gemeinsam ihre Ängste zu überwinden, indem sie ihre Hoffnungen teilen. Sie werden konkrete Anliegen offen legen, welche für die Kirche im Bistum Basel und für die Gesellschaft unseres Landes wichtig und zukunftsträchtig sind und diese zu konkreten Projekten formulieren, um sie nach der Tagsatzung weiter zu bearbeitet.

Die Konferenz wird nach der *Open-Space-Methode* durchgeführt: Alle tagen in einem grossen Raum, an Tischen zu acht Plätzen. Es bilden sich Diskussionsgruppen, die variabel nach bestimmten Gesprächsthemen gebildet werden. So haben alle Anwesenden die Möglichkeit, ihre Fragen, Interessen und Anliegen kund zu tun, zur Sprache zu bringen, eine Diskussionsgruppe zu ihrem Thema zu initiieren und schliesslich als «Projekt» zur Weiterarbeit anzumelden. Ferner wird ein Playback-Theater in improvisierter Weise die aufgetauchten Fragen und Aspekte in gespielte Geschichten umsetzen und zurückspiegeln.

Teilnehmerkreis

Nach dem Wunsch der Veranstalter sollte das Bistum Basel möglichst gut repräsentiert sein: Frauen und Männer, Kantone und Regionen, Menschen deutscher, französischer und anderer Spache, kirchliche Insider und Interessierte. Von den Teilnehmenden wird eine hohe Motivation für Fragen von Kirche und Gesellschaft erwartet sowie die Bereitschaft zu persönlichem Engagement.

Die Teilnehmerzahl ist auf 300 beschränkt. Die 32 deutschsprachigen Dekanate bestimmen je 2 bis 3 Vertreterinnen und Vertreter, die französischsprachigen je 4 bis 5. Dazu kommen Delegierte der Ausländermissionen, der 10 kantonalen Synoden, der Bistumsleitung, der Orden, Kongregationen und Säkularinstitute und der im Bistum tätigen Räte, Kommissionen, Vereinigungen und Bewegungen. Die andern christlichen Kirchen sind eingeladen, eine Delegation zu bestimmen. Schliesslich sind 80 Plätze für Interessierte reserviert, die sich frei anmelden.

Nachhaltigkeit und Finanzierung

Damit die Tagsatzung nicht ein punktuelles Ereignis bleibt, wird auf die Nacharbeit besonderes Gewicht gelegt: Die Tagsatzungsversammlung mündet in praxisnahe Projektskizzen, die anschliessend durch Arbeitsgruppen zu realisierbaren Projekten ausgearbeitet werden. Dazu wird eine Geschäftstelle errichtet, die als Drehscheibe für die Projekte wirkt und für deren Vernetzung sorgt.

Die Kosten der Tagsatzung in Bern werden von den 10 kantonalen Synoden des Bistums Basel und von den Teilnehmenden getragen. Einen namhaften Beitrag hat der Schweizerische Katholische Volksverein geleistet. Die Römisch-katholische Gesamtkirchgemeinde Bern finanziert während 2 Jahren ein Sekretariat zu 25 Arbeitsprozenten. Die Nacharbeit und die dafür vorgesehene Geschäftsstelle sollten durch Sponsoren finanziert werden. Dazu wurde am 8. Oktober 2000 der Verein «Nachhaltigkeit Tagsatzung 2001» gegründet.[1]

Paul Jeannerat-Gränicher

Paul Jeannerat-Gränicher, Urtenen-Bern, teilt mit Susi Günter-Lutz, Bettlach (SO), das Präsidium der Tagsatzung 2001.

[1] **Auskünfte**
Das Sekretariat der Tagsatzung 2001, Mittelstrasse 6A, Postfach 513, 3000 Bern 9, Telefon 031 - 302 39 54, Fax 031 - 302 39 55, E-Mail info@tagsatzung.ch steht Montag/Dienstag und Donnerstag/Freitag am Morgen sowie Mittwochnachmittag zur Verfügung. Informationen sind auch über www.tagsatzung.ch im Internet abrufbar.

SKZ 2/2001

ÖKUMENISCHE KONSULTATION: KIRCHE

KIRCHE IN DER SCHWEIZ

Im Auswertungsbericht der Ökumenischen Konsultation steht das vierte und letzte Hauptkapitel unter der Überschrift «Kirche».[1] Es ist das kürzeste, nachdem in den vorausgehenden Kapiteln bereits viele Hinweise anzutreffen waren über die kirchlichen Aufgaben im Bereich von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Über zwei Postulate herrscht weithin Einigkeit:

– «Der Einsatz für die Armen und Ausgestossenen wird als wesentlich angesprochen, und zwar auf persönlicher als auch auf politischer Ebene.»

– «Weiter wird von den Christen und Christinnen ein sorgfältiger Umgang mit der ganzen Schöpfung verlangt. Sie sollen wache Menschen sein, die ihr eigenes Verhalten, besonders das Konsumverhalten, hinterfragen.»

Die Gläubigen sollten die Berührungsängste mit der Wirtschaft abbauen, wird weiter postuliert. Ihre Aufgabe sei es, zu einem Wertewandel beizutragen. Dies habe vor allem dadurch zu geschehen, dass sie den Menschen (wieder) in den Mittelpunkt stellen.

Keine Rezepte aus der Bibel

Wenig Überraschendes findet sich zum Stichwort «Gebet», dem eine Frage im Grundlagentext der Konsultation gewidmet war. Die einen betonen, im Gebet fänden sie Kraft, um sich gegen Widerstände für eine bessere Welt einzusetzen. Andere warnen davor, das Gebet zum Ersatz für das Handeln zu missbrauchen.

Keine Rezepte enthalte die Bibel, aber Leitlinien, heisst es in den Antworten auf die Frage, welche Rolle die Heilige Schrift für das menschliche Zusammenleben bedeute. Und weiter: «Die Kirche sollte selber nach den biblischen Werten leben und diese in die soziale, politische und wirtschaftliche Diskussion einbringen. Der Wirtschaft aber kann keine biblische Gerechtigkeit aufgezwungen werden.»

Der Begriff «Reich Gottes», der in der Diskussionsgrundlage eine zentrale Rolle spielte, wird nur in knapp 100 von über 1000 Eingaben behandelt, und zwar recht kontrovers:

– Die einen betonen, dass das Reich Gottes nicht von dieser Welt sei. In der Diskussionsgrundlage werde zu materialistisch davon geredet.

– Andere unterstreichen, «dass das Reich Gottes nicht im fernen Jenseits zu suchen sei, sondern dass es darum gehe, dieses hier zu verwirklichen. Mit dem Einsatz für eine bessere Welt kann daran mitgebaut werden, im Wissen darum, dass Gott es vollenden wird.»

Wenig hilfreiche «Leitvorstellungen»

Schliesslich wird im Auswertungsbericht versucht, die grundsätzlichen Äusserungen zur Rolle der Kirche durch den Begriff «Leitvorstellung des kirchlichen Auftrages» zu systematisieren. Die Autoren geben zu, dass eine scharfe Trennung zwischen den Leitvorstellungen nicht möglich sei. Sie erweisen sich tatsächlich als wenig hilfreich. Ihre Formulierung reicht von «Die Kirche konzentriert sich auf ihren religiösen Auftrag» bis «Die Kirche engagiert sich gesellschaftlich-praktisch».

Wie schwierig die Zuordnung der Aussagen zu solchen Thesen ist, veranschaulicht ein Zitat, das unter der soeben zitierten ersten Leitvorstellung zu finden ist: «Wir erwarten von unseren Priestern und Pfarrern, dass sie uns bei der Suche nach dem Sinn des Lebens auf spirituellem Weg helfen. Das ist ihre einzige Aufgabe. Sie sollen uns zudem ein gutes Beispiel geben, wie Kaplan Koch oder andere, die sich als Individuen einsetzen und es auf sich nehmen, ihren Besitz zu teilen (manche setzen sogar ihr Leben ein) ... Die Kirchen setzen sich zu sehr auf der politischen Ebene ein, das ist nicht ihre Aufgabe.» Cornelius Koch wird sich kaum freuen, ins Umfeld eines politisch abstinenten Christentums gestellt zu werden!

Am klarsten ist die Leitvorstellung «Die Kirche setzt sich für Grundwerte ein». Dazu werden gezählt: Einsatz für Benachteiligte, Menschenwürde, Liebe, Toleranz/kulturelle Vielfalt, Gerechtigkeit, Solidarität, Nachhaltigkeit, humane Schweiz, Wohl der Welt, Friede.

Ein «Wort» wird erwartet

«Weiter sind Äusserungen zu finden, die die Kirchen direkt auffordern, öffentliche Debatten zu organisieren oder sich an solchen zu beteiligen. Als deren Ziel werden Förderung der Toleranz, der Gesprächskultur und des gesellschaftlichen Konsenses genannt.» Es bleibt zu hoffen, dass das «Wort der Kirchen», das die Kirchenleitungen auf den kommenden Herbst versprochen haben, diese Erwartungen erfüllen wird.

Doch es wäre schade, wenn das Unternehmen «Ökumenische Konsultation» bis dann ausserhalb der Vorbereitungsgruppe für das «Wort» einschlafen würde. Der vorliegende Auswertungsbericht enthält eine Menge von Gedankenanstössen, die nicht nur für jene anregend sind, die eine Eingabe formuliert haben.

Walter Ludin

Kollekte für die Konsultation

Um das Projekt «Ökumenische Konsultation» rechtzeitig abschliessen zu können, fehlen die finanziellen Mittel. Die Schweizer Bischöfe rufen deshalb zu einer Kollekte für die Ökumenische Konsultation auf, die am 17./18. Februar 2001 aufgenommen werden soll. *Redaktion*

Der Kapuziner Walter Ludin ist Redaktor der Eine-Welt-Zeitschrift «ite» und nimmt auch für uns Berichterstattungen wahr.

[1] Zum Kapitel «Gesellschaft» vgl. SKZ 41/2000, zum Kapitel «Staat» SKZ 44/2000, zum Kapitel «Wirtschaft» SKZ 51–52/2000.
Der Auswertungsbericht kann für Fr. 25.–, die CD-ROM mit allen Stellungnahmen (ca. 6000 A4-Seiten) für Fr. 15.– (beides zusammen: Fr. 32.–) bezogen werden beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Postfach, 3000 Bern 23.

SKZ 2/2001

NEUE BÜCHER

SCHWEIZ

Mit dem Stichwort «Schweiz» im 9. Band hat das Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)[1] die Theologische Realenzyklopädie (TRE) beim 30. Band[2] eingeholt. Wie die beiden Werke dieses Stichwort behandeln, kann ihre jeweilige Besonderheit gut veranschaulichen.

Das katholische Lexikon will wie die protestantische Enzyklopädie eine möglichst umfassende Enzyklopädie für die Bereiche Theologie und Kirche bieten, dabei aber mit einem ausdifferenzierten Nomenklator viele Einstiegsmöglichkeiten zu den Quellen und weiteren Informationen anbieten; dies führte zu vielen Kleinartikeln neben grösseren Sachartikeln. So ist das Stichwort «Schweiz» unterteilt in: I. Kirchengeschichte, II. Kirche und Staat, III. Kirche und Theologie in der Gegenwart, IV. Statistik. Für die Kirchengeschichte standen Markus Ries (Luzern) nicht vier Spalten, für die Gegenwart eine gute Spalte zur Verfügung; wohin die damit erzwungene Beschränkung führen kann, zeigt Louis Carlen mit dem höchst missverständlichen Satz: «Für die theol. Fak. Chur u. Luzern bestehen gewisse staatl. Mitspracherechte.» Innerhalb des Stichwortes «Schweiz» wird wie in jedem Lexikon auf weitere Artikel verwiesen (zum Beispiel auf Bistümer, Klöster, Universitäten); zusätzlich zum Stichwort werden in mehreren Stichwörtern Institutionen behandelt bzw. wird mit Verweisstichwörtern auf deren Behandlung an anderer Stelle hingewiesen. Behandelt werden: Schweizer Garde (E. Gatz), Schweizerische Bischofskonferenz (M. Ries), Schweizerische Katholische Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen (U. Köppel), Schweizerische Kirchenzeitung (R. Weibel), Schweizerische Theologische Gesellschaft (U. Fink), Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut (A. Dubach).

Ebenfalls behandelt wird der evangelische Theologe Alexander Schweizer, der im 19. Jahrhundert in Zürich gewirkt und für die Dogmatische wie die Praktische Theologie Bedeutendes geleistet hatte; unter dem Stichwort «Suicerus» wird (von Franz Xaver Bischof) Johann Kaspar Schweizer dargestellt, ein evangelischer Theologe des 17. Jahrhunderts und hervorragender Kenner der griechischen Kirchenväter. Diesen beiden evangelischen Theologen widmet die protestantische Enzyklopädie keinen Artikel, weil sie nicht jeden bedeutenden Theologen und auch nicht jeden König Israels oder römischen Papst vorstellt, sondern nur solche Einzelgestalten (und -begriffe), an denen das Ganze zur Darstellung gebracht werden kann. Dieser «enzyklopädische» Gesichtspunkt erschwert ein rasches Auffinden von einzelnen bzw. vereinzelten Realien, so dass die TRE mit verschiedenen Registern erschlossen werden muss und auch erschlossen wird.

Im Unterschied zum LThK bietet die TRE so unter dem Stichwort «Schweiz» einen einzigen Artikel, und zwar eine historische Darstellung der Schweiz, in die die Geschichte des Christentums, der Kirche und der Konfessionen eingezeichnet ist. Was Ulrich Gäbler, der Kirchenhistoriker der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Basel, hier auf rund dreissig Seiten bietet, ist ein Kabinettstück. Weil die Schweiz keine historische Achse hat, muss eine Gesamtdarstellung alle Regionen in ihrer Unterschiedlichkeit berücksichtigen und als Kirchen- (oder Religions-)geschichte trotzdem jene Entwicklungen herausstellen, die für das Verständnis der heutigen religiösen Gesamtsituation wichtig sind, wie Ulrich Gäbler selber programmatisch anmerkt.

Erhellend ist schon seine Einteilung mit den darin gesetzten Akzenten: 1. Antike und Frühmittelalter (Die römische Zeit. Völkerwanderungszeit. Bischöfliche Organisation), 2. Hoch- und Spätmittelalter (Territorium und Gesellschaft. Karolingische und Ottonische Zeit. Hochmittelalter. Spätmittelalter), 3. Reformation und Konfessionelles Zeitalter (Gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Zürich und Zwingli. Die Reformation in der Eidgenossenschaft. Konfessionelle Zweiteilung. Täufertum und Bauernkrieg. Die Reformation in der Westschweiz und in Genf. Konfessionspolitik zwischen 1531 und 1712. Katholische Konfessionalisierung. Protestantische Konfessionalisierung), 4. Pietismus und Aufklärung, 5. Restauration und Regeneration (1798–1848), 7. Vom konfessionellen Konflikt zum ökumenischen Ausgleich (1848 bis heute). Obwohl diese Monographie kein Forschungsbericht ist, macht sie doch auf Forschungslücken aufmerksam; das ausdrücklichste Desiderat formuliert der Satz: «Über die Aufklärung in der Schweiz lässt sich kein einigermassen gesichertes Urteil abgeben» (700).

Weitere Länderartikel in diesem Band behandeln: Schaumburg-Lippe, Schlesien, Schleswig-Holstein, Schottland und Schweden. Mit grossen Themen befassen sich unter anderem die Artikel: Schöpfer/Schöpfung, Heilige Schrift, Schuld, Seele. Dabei werden die Themen von den verschiedenen relevanten Disziplinen her angegangen, beim Artikelstichwort «Schöpfer/Schöpfung» zum Beispiel von der Religionsgeschichte über die gesamte jüdische und christliche Theologiegeschichte bis zur Systematischen Theologie, der Schöpfungslehre und Schöpfungsethik; hier führt Martin Honecker über das heute Gängige hinaus, wenn er die Programmformel «Bewahrung der Schöpfung» diskutiert und sie zu ersetzen empfiehlt durch «Verantwortung des Menschen in der Natur und für die Natur» (353).[3]

Rolf Weibel

[1] Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von Michael Buchberger. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von Walter Kasper mit Konrad Baumgartner, Horst Bürkle, Klaus Ganzer, Karl Kertelge, Wilhelm Korff, Peter Walter. Neunter Band: San bis Thomas, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2000, 1538 Spalten.

[2] Theologische Realenzyklopädie. In Gemeinschaft mit Horst Balz, James K. Cameron, Stuart G. Hall, Brian L. Hebblethwaite, Wolfgang Janke, Hans-Joachim Klimkeit†, Joachim Mehlhausen, Knut Schäferdiek, Henning Schröer, Gottfried Seebass, Hermann Spieckermann, Günter Stemberger, Konrad Stock herausgegeben von Gerhard Müller. Band XXX: Samuel – Seele, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1999, 813 Seiten (Redaktion: Dr. Claus-Jürgen Thornton).

[3] Bereits ist der 31. Band erschienen: Theologische Realenzyklopädie. In Gemeinschaft mit Horst Balz, James K. Cameron, Stuart G. Hall, Brian L. Hebblethwaite, Karl Hoheisel, Wolfgang Janke, Kurt Nowak, Knut Schäferdiek, Henning Schröer, Gottfried Seebass, Hermann Spieckermann, Günter Stemberger, Konrad Stock herausgegeben von Gerhard Müller. Band XXXI: Seelenwanderung – Sprache/Sprachwissenschaft/Sprachphilosophie, Walter de Gruyter, Berlin/New York 2000, 823 Seiten (Redaktion: Dr. Claus-Jürgen Thornton).

AMTLICHER TEIL

BISTÜMER DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für MinistrantInnenpastoral (DAMP)
Kurse, Tagungen, Veranstaltungen 2001
Für unternehmungslustige Minis mit Jahrgang 1987 und älter: *Romreise zur internationalen Wallfahrt der Ministrantinnen und Ministranten,* Samstag, 28. Juli, bis Samstag, 4. August 2001.
Für jugendliche Leiterinnen und Leiter ab 15 Jahren: *Leiter-/Leiterinnenkurs I,* Samstag/Sonntag, 3./4. März 2001 in Rheineck, Samstag/Sonntag, 10./11. November 2001, Ort noch offen.
Für Frauen und Männer, die das Amt des Präses neu übernehmen/übernommen haben: *Neupräsides-Tagung,* Samstag, 22. September 2001, Luzern.
Die thematische Tagung für Präsides: *Präsidestagung,* Mittwoch, 5. September 2001, Zürich.
Die Anmeldeunterlagen sind im Internet unter www.minis.ch abrufbar, werden den Pfarrämtern über die Bistumsversände zugestellt oder können auf der Arbeitsstelle DAMP bezogen werden: Arbeitsstelle DAMP, Bederstrasse 76, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01 - 204 17 79, E-Mail damp@minis.ch

BISTUM BASEL

Stellenausschreibung
Die auf den 1. Juni 2001 vakant werdende Pfarrei *Schöftland* (AG) wird für einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessierte melden sich bitte bis 15. Februar 2001 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

BISTUM ST. GALLEN

Ins Domkapitel aufgenommen
Am Samstag, 16. Dezember, ist *Guido Scherrer* im Vorabendgottesdienst von Domdekan Markus Büchel ins 13-köpfige Domkapitel aufgenommen worden. Der neue Ruralkanonikus ist Dekan des Dekanates Wil-Wattwil und seit 1995 Pfarrer im Seelsorgeverband Ebnat-Kappel–Neu St. Johann. Mit Guido Scherrer, der am 21. Dezember vierzig Jahre alt geworden ist, kommt frischer Wind ins Domkapitel. Mit dem 50-jährigen Josef Wirth, der ebenfalls im Jahre 2000 Einsitz ins Domkapitel genommen hat, drückt er den Altersdurchschnitt etwas nach unten. Die Wahl zum Landkanoniker bedeutet für Guido Scherrer nicht in erster Linie eine Ehrung und Erhebung in ein neues Amt oder in eine neue Aufgabe, sondern Vertiefung einer sehr ursprünglichen Aufgabe der Kirche, dem Dienen.
In seiner Predigt wünschte Dompfarrer Josef Raschle der heutigen Kirche eine neuen Aufbruch, ähnlich jenem, der nach Konzil und Synode 72 entstanden war und wie ihn bereits im Alten Testament das von Mose geführte Volk erlebt hatte.

Tag des geweihten Lebens am 2. Februar 2001
Die Jubiläumsfeier 2000 für die Ordensleute, an der 180 Männer und Frauen teilnahmen, hat ein grosses und gutes Echo ausgelöst. Verschiedentlich wurde der Wunsch geäussert, erneut eine solche Feier vorzusehen. Darum werden für den Freitag, 2. Februar 2001, wiederum alle, die in irgendeiner Weise zum Kreis des geweihten Lebens gehören, herzlich zu einer besinnlichen Feier in die Kathedrale von St. Gallen eingeladen. In den nächsten Tagen werden die Einladungen verschickt, damit die Anmeldungen erfolgen können. Diese sind wegen der Mittagsverpflegung notwendig. Auch allfällige Teilnehmer oder Teilnehmerinnen von ausserhalb des Bistums oder solche, die durch unsere Dateien nicht erfasst sind, mögen sich bei der Bischöflichen Kanzlei, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 227 33 65, anmelden.
Pfarrer *Josef Kaufmann*

Im Herrn verschieden
Pfarrer Hans Herrmann, St. Gallen
«Klein bin ich geworden, aber zäh geblieben», hat Pfarrer Hans Herrmann vor fast vier Jahren nach seinem 85. Geburtstag von sich selber gesagt. Heimgekehrt von der Mitternachtsmesse in St. Gallen-St.Otmar ist dieser nur körperlich kleine Mann mit dem grossen und frohen Herzen plötzlich, aber doch vorbereitet gestorben. Für ihn, der so gut zuhören, raten und trösten sowie durch Freude und Trauer begleiten konnte, ist Weihnachten zur Auferstehung geworden. Beerdigt wurde er am 29. Dezember 2000 auf dem Friedhof St. Gallen-Bruggen.
Hans Herrmann kam am 7. Februar 1912 in Oberuzwil zur Welt und wurde auf den Namen Johann getauft. Mit sechs Jahren hat er seine Mutter, mit 18 Jahren seinen Vater durch den Tod verloren. Nach der Mittelschule in Stans und dem Theologiestudium in Freiburg wurde er 1938 zum Priester geweiht. Er war Vikar in Herisau, Gossau und Wil, von 1952 bis 1961 Pfarrer in der sich damals stark wandelnden Pfarrei Engelburg und anschliessend bis 1979 Pfarrer in St. Gallen-Bruggen. Die katholische Arbeiterbewegung und die Ökumene waren zwei Aufgaben, denen er sich besonders verpflichtet fühlte.
Seit seiner Pensionierung wohnte Hans Herrmann in der Pfarrei St. Otmar, wo er sich vor allem der älteren und kranken Menschen annahm; er war geschätzter und beliebter Seelsorger in den beiden Pflegeheimen von St. Gallen-West. In einem davon hatte er am Mittwoch, 27. Dezember, seinen letzten Gottesdienst feiern wollen. Erfreulicherweise durfte er immer wieder spüren, wie sehr seine Arbeit, sein Einsatz, geschätzt wurden. Daraus wie aus dem Gebet und aus der Bibel, die er intensiv studiert und meditiert hat, schöpfte er Kraft für seine anspruchsvolle und oft auch leidvolle Aufgabe.
Hans Herrmann liebte Musik und Theater genauso wie spritzige und witzige Gespräche über Gott und die Welt, eine frohe Runde und einen guten Tropfen. Er war auch zuhause in der neuen theologischen Literatur, vor allem in der biblischen Theologie. «Die Kinder haben das Märchen Hans *im* Glück, wir haben Hans *zum* Glück», hatte der Pfarrer von St. Otmar beim 60-Jahr-Priesterjubiläum unter Applaus der Gottesdienstgemeinde gesagt. Jetzt ist Hans Herrmann *im* Glück.

Neues Personalverzeichnis
Das Personalverzeichnis der Diözese St. Gallen 2001 mit Redaktionsschluss am 1. Dezember liegt vor. Soweit vorhanden und der Kanzlei gemeldet, sind in ihm auch die E-Mail-Adressen aufgeführt. Wegen eines Versehens in der Druckerei fehlen die Seiten 154 und 155 im Personenregister. Diese zwei Seiten werden jenen, die das Personalverzeichnis bereits erhalten haben, nachgeliefert und können problemlos eingeklebt werden. Die Seitenzahlen im Register des gelben Teiles mit den weltkirchlichen, gesamtschweizerischen und sprachregionalen Institutionen stimmen leider aufgrund eines Formatierungsfehlers nicht. Eventuelle weitere Kor-

Zuteilung der Arbeitsbereiche an die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz (SBK)

Diese Zuteilung trat am 1. Januar 2001 in Kraft.

			Hauptverantwortlicher	*Mitverantwortlicher*
1	Glaube und Glaubensverkündigung	a. Glaubensfragen, -lehre	Mgr. Peter Henrici	Mgr. Kurt Koch
		b. Glaubensverkündigung	Mgr. Pierre Bürcher	Mgr. Martin Gächter
2	Liturgie		Mgr. Georg Holzherr	Mgr. Joseph Roduit/ Mgr. Giuseppe Torti
3	Dienste in der Kirche	a. Kirchliche Dienste	Mgr. Bernard Genoud	Mgr. Kurt Koch
		b. Seminarien	Mgr. Bernard Genoud	Mgr. Paul Vollmar
		c. Theologische Fakultäten	Mgr. Kurt Koch	Mgr. Peter Henrici
		d. Geistliche Gemeinschaften	Mgr. Martin Gächter	Mgr. Joseph Roduit
4	Planung und Organisation	a. Pastoralplanungskommission	Mgr. Ivo Fürer	Mgr. Pierre Bürcher
		b. Kirchenrecht	Mgr. Ivo Fürer	
5	Ökumene	a. Ökumene	Mgr. Kurt Koch	Mgr. Pierre Farine
		ESE.02	Mgr. Pierre Bürcher	Mgr. Martin Gächter
		b. Nichtchristliche Religionen	Mgr. Pierre Bürcher	Mgr. Peter Henrici
		c. Neue ausserkirchliche Bewegungen	Mgr. Pierre Farine	Mgr. Kurt Koch
6	Ehe und Familie Laienapostolat Spezialseelsorge	a. Ehe und Familie	Mgr. Norbert Brunner	Mgr. Pierre Farine
		b. Auftrag der Frauen in der Kirche	Mgr. Pierre Farine	Mgr. Pierre Bürcher
		c. Laienapostolat	Mgr. Denis Theurillat	Mgr. Pierre Farine
		d. Geistliche Bewegungen	Mgr. Martin Gächter	Mgr. Joseph Roduit
		e. Spezialseelsorge	Mgr. Norbert Brunner	
		f. Militärseelsorge	Mgr. Norbert Brunner	
7	Gesellschaftliche Fragen	a. Frieden und Gerechtigkeit	Mgr. Peter Henrici	Mgr. Denis Theurillat
		b. Kultur	Mgr. Bernard Genoud	Mgr. Martin Gächter
		c. Welt der Arbeit	Mgr. Paul Vollmar	Mgr. Peter Henrici
		d. Kirche und Wirtschaft	Mgr. Peter Henrici	
8	Diakonie	a. Diakonie (Fastenopfer, Caritas) Dritte Welt, Entwicklung	Mgr. Ivo Fürer	Mgr. Norbert Brunner
		b. Gesundheitswesen, kirchliche Heime	Mgr. Joseph Roduit	Mgr. Norbert Brunner
9	Migration und Tourismus	a. Migration	Mgr. Norbert Brunner	Mgr. Giuseppe Torti
		b. Tourismus und Freizeit	Mgr. Norbert Brunner	Mgr. Pierre Farine
10	Mission		Mgr. Joseph Roduit	Mgr. Giuseppe Torti
11	Jugend, Bildung, Schulfragen	a. Jugend	Mgr. Denis Theurillat	Mgr. Giuseppe Torti
		b. Bildung	Mgr. Paul Vollmar	Mgr. Pierre Farine
		c. Schulfragen	Mgr. Paul Vollmar	Mgr. Pierre Farine
12	Medienarbeit		Mgr. Peter Henrici	Mgr. Bernard Genoud/ Mgr. Giuseppe Torti
13	Präsidentschaft	a. Präsidialaufgaben	Mgr. Amédée Grab	Mgr. Kurt Koch/ Mgr. Norbert Brunner
		b. Europa, CCEE	Mgr. Amédée Grab	Mgr. Kurt Koch/ Mgr. Norbert Brunner (für CCEE als zweiter Vertreter: Mgr. Ivo Fürer)

rekturen, Auslassungen und Änderungswünsche sind schriftlich der Kanzlei zu melden. Die Arbeitsgruppe PV 2002 wird im Herbst dieses Jahres über allfällige Änderungen entscheiden.

Das Personalverzeichnis kann zum Preis von 20 Franken (zuzüglich Versandspesen) bezogen werden bei: Bischöfliche Kanzlei, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Telefon 071-227 33 40, Fax 071-227 33 41, E-Mail kanzlei@bistum-stgallen.ch

HINWEIS

PASTORALKONFERENZ LUZERN

Die Generalversammlung der Luzerner Kantonalen Pastoralkonferenz hat am 22. November 2000 die folgenden Beschlüsse gefasst:

Als Luzerner kantonalen *Kirchenopfer* wurden zugesprochen:

Renovation Kirche Vitznau, Opfer vom 15. August 2001;

Renovation Kirche Schwarzenberg, Opfer vom 8. Dezember 2001.
Gesuche für 2002 sind einzureichen bis 30. Juni 2001 an Diakon Roger Seuret, Grosswangen.

Als *Delegierte in die diözesanen Räte* sind gewählt:
Priesterrat: die Pfarrer *Kusy Martin,* Reiden; *Schmid Rolf,* Luzern; *Stübi Josef,* Hochdorf.
Rat der Diakone und Laientheologen/Laientheologinnen: *Häfliger Gadient Bernadette,* Pastoralassistentin, Reussbühl; *Villiger Thomas,* Pastoralassistent, Dagmersellen; *Zanini-Schubnell Romeo,* Diakon/Gemeindeleiter, Adligenswil.

Luzerner Landeswallfahrten 2001:
Einsiedeln: Sonntag, 6. Mai, und Mittwoch, 5. September.
Sachseln: Mittwoch, 6. Juni.

Nächste Luzerner Pastoraltagung: Mittwoch, 21. November 2001.

Hans Zünd, Präsident

NEUE BÜCHER

Papstgeschichte

Georg Schwaiger, Papsttum und Päpste im 20. Jahrhundert. Von Leo XIII. zu Johannes Paul II, Verlag C. H. Beck, München 1999, 543 S.
Das Werk des emeritierten Kirchenhistorikers von München, Georg Schwaiger, über die Päpste im 20. Jahrhundert verdient uneingeschränkt die Bewertung «hervorragend». An der Seite der Päpste von Pius IX., der als Zufahrt ins 20. Jahrhundert einbezogen wird, bis Johannes Paul II. blickt man über das vergangene Jahrhundert. Das Buch ist nicht Päpstegeschichte im Sinne von Einzelbiographien. Als Papstgeschichte ist es zugleich ein Begleiter der Geschichte Europas und der Weltgeschichte. Georg Schwaiger bietet auch keine vatikanische Klatschgeschichte und auch nicht hagiographische Apologien. Das Bild und der Charakter der jeweiligen Päpste ergibt sich aus vielen biographischen Details, die aber kritisch gesichtet werden und im Gesamten ein nuancenreiches Bild ergeben. Der Autor stellt sich auch kritischen Problemen (Pio Nono, Pius XII. im Zweiten Weltkrieg, sagenumwitterter Tod Johannes Pauls I. usw.). Mit behutsamer Akribie geht Schwaiger auf die Materie ein und kann mit objektiv stichhaltigen Argumenten Beurteilungen präsentieren, die beachtet werden müssen. Der Leser findet da klärende Aufschlüsse und Einsichten. Über Johannes Paul II. kann der Autor natürlich nur referierend berichten – noch fehlt die abwägende historische Distanz. Doch werden spätere Biographien auf Georg Schwaiger zurückkommen müssen.

Leo Ettlin

Christliche Mystik

Josef Sudbrack, Wie ein Kranz aus blühenden Blüten. Zeugen vom Reichtum christlicher Mystik, Kanisius Verlag, Freiburg 1999, 142 S.
In diesem Bändchen bietet der bekannte Mystikfachmann einen Gang durch die Geschichte der christlichen Mystik, indem er einzelne Mystiker vom christlichen Altertum bis heute vorstellt, und zwar so, dass jeder Leser ohne einschlägiges Fachwissen und ohne angestrengtes Studium am Reichtum der Mystik Freude bekommt. Bevor Josef Sudbrack die einzelnen Mystiker in ausgewogener Auswahl vorstellt, behandelt er in einem einleitenden Abschnitt mit der Überschrift «Das Wesen der christlichen Mystik» grundlegende Fragen und Abgrenzungen. Darin geht er auch auf den heute so attraktiven «Markt der Mystik» ein und findet grundlegende Worte zur mystischen Ökumene mit nichtchristlichen Religionen. In einem abschliessenden Kapitel «Der Jesus der Bibel – Wurzel der christlichen Mystik» wird einleuchtend und prägnant die Synthese der christlichen Mystik aufgezeigt, ihre Verwurzelung in der biblischen Offenbarung. Für einen Einstieg in die christliche Mystik und zur Abgrenzung von vielem, was der Mystikmarkt propagiert, könnte man sich nichts Besseres wünschen.

Leo Ettlin

Schlüssel zum AT

Norbert Lohfink, Im Schatten deiner Flügel. Grosse Bibeltexte neu erschlossen, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1999, 268 Seiten.
Norbert Lohfink, emeritierter Professor für Altes Testament der Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main, ist ein erfolgreicher und geschätzter Autor, der sich auch nicht scheute, sich dezidiert in kirchenpolitische Diskussionen einzuschalten. Das neue Buch Lohfinks ist eine Sammlung von Gastvorlesungen an verschiedenen Universitäten. Diese Reihe wird eröffnet mit der Abschiedsvorlesung des Emeriten an der Hochschule St. Georgen. Sie trägt den Titel «Tod am Grenzfluss» und forscht über den Tod des Mose an der Grenze des Gelobten Landes. Andere Beiträge waren ursprünglich Vorträge für Priesterkonveniate und religiöse Laiengemeinschaften. Norbert Lohfink versteht es, den Leser mitzureissen, auch wenn er ihn in ferne Landschaften des Alten Testaments führt. Nach wenigen Sätzen hat er den Leser gefangen, und dieser folgt freudig seinen Ausführungen, die mit sprachlicher Eleganz dargeboten sind, wie es sonst bei solchen Arbeiten selten ist. Lohfink hat auch immer etwas zu sagen. Er schöpft aus einem reichen Schatz eines in vielen Dozentenjahren erworbenen Wissens. Er kann über Psalmen, den Pentateuch oder die Propheten referieren, Lohfink ist immer aktuell und erregend.

Leo Ettlin

Autorin und Autoren dieser Nummer
Felix Dillier
Baarermattstrasse 20, 6300 Zug
Dr. P. *Leo Ettlin* OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri
Regula Grünenfelder
Bibelpastorale Arbeitsstelle
Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Paul Jeannerat-Gränicher
Längenrüppstrasse 68
3322 Schönbühl-Urtenen
Br. *Walter Ludin* OFMCap
Postfach 129, 6000 Luzern 10

Schweizerische Kirchenzeitung
Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Redaktion
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27
Telefax 041-429 52 62
E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Hauptredaktor
Dr. *Rolf Weibel*

Mitredaktoren
Prof. Dr. *Adrian Loretan* (Luzern)
Dr. *Urban Fink* (Solothurn)
Pfr. *Heinz Angehrn* (Abtwil)

Verlag
Multicolor Print AG
Raeber Druck
Geschäftsstelle Luzern
Maihofstrasse 76
6006 Luzern

Inserate und Abonnemente
Maihof Verlag AG
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
Telefon 041-429 53 86
Telefax 041-429 53 67
E-Mail: info@maihofverlag.ch

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 128.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 85.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.
Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche.

Pfarrei St. Franziskus, 6010 Kriens

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Jugendarbeiter/-in (50–70%-Anstellung)

Ihre Aufgaben sind:
- offene kirchliche Jugendarbeit
- Entwicklung und Verwirklichung von Projekten mit/für Jugendliche und Nutzung des Jugendkellers
- Ansprechperson für Jugendliche
- Religionsunterricht 2./3. ORST (Halbtage in double teaching)
- Mitarbeit in der Firmvorbereitung (mit 15-/16-Jährigen)
- Mitarbeit im Pfarreiteam
- Zusammenarbeit mit den beiden andern Pfarreien am Ort und der politischen Gemeinde

Wir erwarten:
- eine teamfähige Persönlichkeit, die auch gern selbständig arbeitet und sich aus Überzeugung für den christlichen Glauben engagieren möchte
- Ausbildung in sozialer Arbeit (soziokulturelle Animation, Sozialpädagogik, Sozialarbeit) oder als Theologe/Theologin bzw. Katechet/Katechetin
- katechetische Erfahrung oder Erfahrung in offener kirchlicher Jugendarbeit

Wir bieten:
- vielfältiges und interessantes Arbeitsfeld in einer jungen Pfarrei
- aufgeschlossenes Team
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen und nimmt schriftliche Bewerbungen entgegen: Peter Nicola, Pfarreileiter, Hackenrainstrasse 4, 6010 Kriens, Telefon 041-320 76 65.

Die Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Schaffhausen sucht eine/einen

Jugendarbeiterin Jugendarbeiter zu 50%

Aufgabenbereiche:
- Planung und Animation von Anlässen in der Region Schaffhausen
- Begleitung und Animation von Jugendlichen in den Pfarreien
- Unterstützung der Pfarreien im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit
- Förderung und Unterstützung der Verbandsarbeit Blauring und Jungwacht

Wir erwarten:
- Verwurzelung im christlichen Glauben
- Fähigkeit mit Jugendlichen eine gute Beziehung aufzubauen
- Ausbildung im theologischen, pädagogischen oder sozialpädagogischen Bereich

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Ende Februar an den Regionaldekan P. Peter Traub, Bahnhofstrasse 168, 8215 Hallau, zu richten.

P. Peter Traub steht Ihnen auch gerne für Auskünfte zur Verfügung (Telefon 052-681 31 68).

*Alle fünf Jahre lädt der Coetus Internationalis Ministrantium (CIM) alle **Ministrantinnen und Ministranten** zu einer **internationalen Wallfahrt** nach Rom ein. Diesen Sommer ist es wieder soweit. Für die Minis mit **Jahrgang 1987 und älter** organisiert die DAMP eine **einwöchige Romreise**.*

Romwallfahrt 2001
28. Juli bis 4. August

"Unterwegs in eine neue Welt"

Unter diesem Leitsatz verbringen wir eine spannende Woche in der "Ewigen Stadt". Vier abwechslungsreiche Tagesausflüge in Rom und in die Umgebung, darunter ein exklusiver Blick hinter die Kulissen der Schweizergarde, bilden das Rahmenprogramm zu den offiziellen Veranstaltungen. Komm mit und lerne neue Minis aus der Schweiz und ganz Europa kennen!

Pauschalpreis: Fr. 880.-; darin inbegriffen:
- Bahnfahrt im Liegewagen-Extrazug
- 5 Übernachtungen in Mehrbettzimmern in einem **/***-Hotel im Stadtzentrum. Alle Zimmer mit Dusche/WC
- Alle Mahlzeiten (Frühstück, Mittagslunch, Abendessen) ohne Frühstück im Zug
- Alle Ausflüge und Eintritte gemäss Programm
- CIM-Beitrag

Nicht inbegriffen:
- persönliche Auslagen für Souvenirs, Karten, Gelati, Zwischenverpflegung usw.

Die Ausschreibung und die Anmeldeunterlagen können bestellt werden bei der Arbeitsstelle DAMP, Bederstr. 76, Postfach 147, 8027 Zürich, Tel: 01 204 17 79, E-Mail: damp@minis.ch. Oder übers Internet herunterladen: www.minis.ch

damp Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für MinistrantInnenpastoral ... denn bei den Minis läuft etwas!

Kath. Kirchgemeinde Hirzel-Schönenberg-Hütten

In unserer Kirchgemeinde mit 1400 Katholiken steht nach einigen Jahren ein grösserer Personalwechsel an. Deshalb suchen wir zum nächstmöglichen Termin nach Absprache

einen Priester oder einen pensionierten Priester

(50%-Anstellung)

eine Katechetin/ einen Katecheten

im Nebenamt für den Religionsunterricht an Unter- und Mittelstufe

Weitere Auskünfte erteilen Klaus Meyer, Diakon/Gemeindeleiter, Telefon 01-729 91 94, und Theo Hagedorn, Personalverantwortlicher Kirchenpflege, Telefon 01-729 95 61.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an Theo Hagedorn, Vorderi Siten 16, 8816 Hirzel.

Auf die Zusammenarbeit freuen sich alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, Pfarreiräte, Kirchenpflege und die Vereine.

ST. MARTIN

Pfarrei St. Martin Buochs (NW)

Wir sind eine Pfarrei von gut 4000 Katholiken. Das Pfarreileben ist geprägt von vielfältiger und aktiver Tätigkeit verschiedener Gruppen und Vereine. Auch die Verbundenheit zum Brauchtum belebt und formt unser Unterwegssein.

Damit all das sich weiterhin entfalten und wachsen kann, suchen wir zur Ergänzung unseres jungen Seelsorgeteams (Pfarrer, zwei Pastoralassistenten, Katechetinnen, Sekretärin) auf August 2001 eine/n

Jugendseelsorger/-in (80%)

Aufgabenbereiche:
- Religionsunterricht an der Oberstufe, auch mit Projekttagen, Besinnungswochen
- Mitarbeit im «Firmweg ab 18»
- Begleitung der Pfadi
- ausserschulische Jugendarbeit
- Gottesdienstgestaltung mit Jugendlichen
- allgemeine Seelsorgeaufgaben nach Absprache
- Mitarbeit in der Verkündigung in Pfarreigottesdiensten

Wir erwarten von Ihnen:
- Ausbildung im katechetischen oder theologischen Bereich
- Freude an der Arbeit im Team
- selbständiges und initiatives Arbeiten
- Mut, mit Kindern und Jugendlichen der Pfarrei neue Wege zu gehen

Wenn Sie interessiert sind, in einem Team mitzuarbeiten, das neue Wege für die Pfarrei sucht, wenn sie gerne in einer familienreichen Pfarrei arbeiten möchten, dann melden Sie sich bei uns.

Wir bieten eine zeitgemässe Entlöhnung und Sozialabgaben nach den Richtlinien der kantonalen Landeskirche Nidwalden, einen Büroplatz im Pfarrhaus mit der entsprechenden Infrastruktur und Menschen, die sich freuen, mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne zur Verfügung:
- Kari Bürgler, Pfarrer, Telefon 041-620 11 67
- Marie Theres Barmettler, Frau Kirchmeier, Telefon 041-620 31 35

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie an die Personalkommission der katholischen Kirchgemeinde Buochs, zuhanden Frau Marie Theres Barmettler, Bootshafen, 6374 Buochs, Telefon 041-620 31 35.

Kath. Kirchgemeinde Rickenbach-Seuzach

Pfarreien St. Martin Seuzach und St. Stefan Wiesendangen

Unsere Kirchgemeinde erstreckt sich über 11 Gemeinden, vom Stadtrand Winterthur bis an die Thur und die Kantonsgrenze zum Thurgau. Wir zählen gut 5000 Katholiken, und das Leben der Pfarreien ist geprägt von guten Aktivitäten vieler Gruppen und Vereine und guter ökumenischer Zusammenarbeit.

Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams suchen wir auf den 1. August 2001 eine/n

Katechetin/Katecheten (80–100%)

evtl. Jugendarbeiter/-in oder Pastoralassistentin/-assistenten

die/der bereit ist, mit uns ein Stück Weg zu gehen und so Kirche der Zukunft zu verwirklichen.

Ihre Arbeit umfasst:
- Religionsunterricht an der Oberstufe und allenfalls an der Mittelstufe
- Mitarbeit im Firmteam («Firmung ab 17»)
- ausserschulische Jugendarbeit
- Begleitung von ehrenamtlich und nebenamtlich Tätigen in der Kinder- und Jugendarbeit
- allgemeine Seelsorgeaufgaben nach Absprache

Wir erwarten:
- katechetische Ausbildung (KIL oder gleichwertige Ausbildung)
- Teamfähigkeit
- selbständiges Arbeiten

Wir bieten:
- viel Freiraum für Eigeninitiative und eigenverantwortliches Arbeiten
- partnerschaftliche Atmosphäre im Seelsorgeteam
- Wohnung im Pfarrhaus
- Anstellung und Besoldung gemäss Anstellungsordnung der röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:
- Dieter Müller, Pastoralassistent, Telefon 052-337 31 22
- Felix Reutemann, Pfarrer, Telefon 052-335 33 52

Ihre Bewerbung richten Sie an den Kirchgemeindepräsidenten Peter Elsener, Oberwiesenstrasse 8, 8472 Seuzach, Telefon 052-335 10 30.

INTER TEAM
Fachleute im Entwicklungseinsatz

1963 als Deutschschweizerisches Katholisches Laienhelferwerk gegründet, vermittelt Interteam noch heute Fachleute in Länder der Dritten Welt. Interteam arbeitet insbesondere mit der Bethlehem Mission Immensee zusammen.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Sekretariat in Luzern, Untergeissenstein 10/12, Postfach, 6000 Luzern 12, Telefon 041-360 67 22, Fax 041-361 05 80, http://www.interteam.ch

2/11. 1. 2001

AZA 6002 LUZERN

0113517
Zentralbibliothek Zürich
Zeitschriftenabteilung
Zähringerplatz 6
8001 Zürich

120 XXX

Schweizer
Opferlichte EREMITA
direkt vom Hersteller

- in umweltfreundlichen Bechern – kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

LIENERT-KERZEN AG
Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055/412 23 81
Fax 055/412 88 14

LIENERT KERZEN

radio vatikan deutsch

täglich:
6.20 bis 6.40 Uhr
20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530 kHz
KW: 6245/7250/9645 kHz

Römisch-katholische Kirchgemeinde, 4147 Aesch

Auf Februar 2001 oder nach Vereinbarung suchen wir

Mitarbeiterin oder Mitarbeiter im Seelsorgeteam 50–60%

für den Bereich Jugendarbeit

Schwerpunkte in der Begleitung der Schüler und Schülerinnen des 7.–9. Schuljahres
- 7. und 8. Klasse: ausserschulisch – Projekt orientierte und lebenskundliche Themen
- 9. Klasse: Firmvorbereitung
- offene Angebote (z. B. Jugendmittagstisch – juzmi, Jugendtreff, soziale Betreuung)

Mitarbeit in der Jugendarbeit der politischen Gemeinde
- Jugendcafé
- Schülerzeitung
- Mitwirken in der Vorbereitung und Verwirklichung des geplanten Freizeithauses

Die Aufgaben im Bereich 7.–9. Schuljahr werden in Zusammenarbeit mit einer Theologin wahrgenommen, welche zusammen mit dem Seelsorgeteam für die theologischen Themen und Fragen zuständig ist.

Voraussetzung zur Übernahme dieses Pensums ist eine Ausbildung in Jugend- oder Sozialarbeit, die jedoch noch nicht abgeschlossen sein muss. Von Vorteil sind Erfahrungen im Bereich Schule und/oder in der Jugendarbeit.

Wir bieten
- Anstellung und Besoldung nach den Richtlinien der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft
- eine selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit in einer offenen Atmosphäre

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Maja Quattrini, Theologin, Telefon 061-831 13 34.

Senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Römisch-katholische Kirchgemeinde, Sekretariat, Brüelweg 3, 4147 Aesch.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Root

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 für unsere Pfarrei eine/einen

Katechetin/Katecheten (50–80%)

Tätigkeitsfelder:
- 9 Lektionen Religionsunterricht an der Primarschule (Mittelstufe)
- Vorbereitung und Gestaltung von Schüler- und Familiengottesdiensten
- Teilnahme an den wöchentlichen Teamsitzungen

Je nach Fähigkeit und Eignung:
- Präses der Pfadi

Wir erwarten:
- Ausbildung im theologisch/pädagogischen Bereich
- teamfähige, integre Persönlichkeit
- persönliches Engagement für die Team- und die Pfarreiarbeit
- gute Fähigkeiten in Planung, Organisation und Selbstmanagement

Wir bieten:
- Einführung und Unterstützung durch das Seelsorgeteam
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen und Besoldung
- Entfaltungsmöglichkeiten in einer lebendigen Agglomerationspfarrei von Luzern mit rund 4500 Katholikinnen und Katholiken

Mit unserer Pfarrei sind wir auf dem Weg zu einer Kirche für die Menschen unserer Zeit und freuen uns auf Ihr Mitgehen.

Für Auskünfte und Informationen steht Ihnen Karl Abbt, Pfarrer, Telefon 041-450 11 38, gerne zur Verfügung. Senden Sie Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Foto und Referenzangaben bis spätestens 27. Januar 2001 an den Kirchenrat Root, Hans Käppeli, Präsident, Reussblickstrasse 37, 6038 Gisikon.

Theologe/Sozialarbeiter

mit vielseitiger Erfahrung in Seelsorge, Gemeindeleitung und Diakonie möchte sich im kirchlichen oder sozialen Bereich neu herausfordern lassen (zirka 80%, Kanton Luzern bevorzugt) und freut sich auf Ihr Angebot unter Chiffre 2681 an die Schweizerische Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.

Katholischer Mediendienst

Wir handeln mit Audiovisionen (www.medienheft, www.medienladen), produzieren Radiosendungen, betreiben das Internetportal kath.ch und beraten Menschen bei ihrer öffentlichen Präsenz.

Für unser Team suchen wir auf Anfang April eine

Sekretärin 80%

Sie führen das Sekretariat und koordinieren die aktuellen Abläufe.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Matthias Loretan
Geschäftsführer Katholischer Mediendienst
Bederstrasse 76
8027 Zürich
mediendienst@kath.ch